

Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.)

Article — Digitized Version

Das Verhältnis von Lohnquote und Umsatz

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.) (1955) : Das Verhältnis von Lohnquote und Umsatz, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 35, Iss. 3, pp. 133-136

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/132048>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Das Verhältnis von Lohnquote und Umsatz

In einem Diskussionsbeitrag über Lohnbewegung - Lebenshaltung - Sozialprodukt im Oktoberheft 1954, der uns von gewerkschaftlicher Seite zur Verfügung gestellt wurde, ist eine Gegenüberstellung von Umsatz und Lohnquote für verschiedene Industriezweige gegeben worden, aus der der Schluß gezogen wurde, daß sich in der Bundesrepublik die Umsätze im Verhältnis zur Lohnquote verhältnismäßig stark erhöht haben. Diese Übersicht hat in Frankreich starke Beachtung gefunden und wurde in der Zeitschrift „Bulletin de Conseil National du Patronat Français“ nachgedruckt. M. Bertrand de Jouvenel von der Association d'Etudes pour l'Expansion de l'Economie hat daraufhin eine Anfrage an uns gerichtet, die wir im folgenden zum Abdruck bringen.

Paris, den 8. Januar 1955

Mon cher Collègue,

Il vous est naturel d'écrire en Allemand et à moi en français. Mais vous publiez une édition anglaise de votre excellente publication et c'est la forme sous laquelle j'en prends connaissance. La langue anglaise nous offre donc un médium commun certain, et je pourrais suivre donc ma lettre en anglais. (Im folgenden aus dem Englischen übersetzt. — Red.)

Die Lektüre Ihres „Wirtschaftsdienst“ bereitet mir größtes Vergnügen — er verfolgt eine kühne redaktionelle Linie, indem er z. B. so unorthodoxe Ansichten veröffentlicht wie N. Koestners bemerkenswerten Artikel über die unentwickelten Gebiete. Der Anlaß meines Schreibens ist ein Beitrag, der auf Seite 549 Ihrer Oktoberausgabe erschienen ist und die rapide Abnahme im Verhältnis der Lohnkosten zum Umsatz in einer Reihe von Industriezweigen darstellt. Ich habe Ihre interessante Tabelle in einen Artikel übernommen, von dem ich ein Exemplar beifüge.

Die Veröffentlichung Ihrer Zahlen hat bei französischen Wirtschaftstheoretikern und Industriellen großes Interesse gefunden. Es ist natürlich zu erwarten, daß im Laufe der Zeit das Verhältnis von Löhnen zu Umsätzen in einem einzelnen Industriezweig sinken wird, da die wachsende Komplizierung des Wirtschaftsablaufs zu stärkerer Verflechtung zwischen den einzelnen Industriezweigen führt, wodurch sich die Summe der Umsätze im Verhältnis zur Summe der Einkommen erhöht. Das ist einleuchtend; aber es leuchtet nicht

ohne weiteres ein, warum sich dieselbe Umformung auch im Verhältnis der Löhne zum „added value“ pro Industriezweig ergeben soll, und ich glaube nicht, daß sie als historischer Prozeß stattfindet. Der erstgenannte, als normal angesprochene Prozeß (d. h. das Sinken des Anteils, den die Löhne in einem bestimmten Industriezweig als Zähler und die Umsätze des Industriezweiges als Nenner haben) hat ja nun nach den von Ihnen veröffentlichten Zahlen in Ihrer Volkswirtschaft in einem geradezu phantastisch zu nennenden Tempo stattgefunden.

Mein Institut möchte eine sorgfältige Analyse des von Ihnen aufgezeigten Phänomens durchführen lassen. Ich wäre Ihnen dankbar,

Auf diese Anfrage hin haben wir den Autor des betreffenden Diskussionsbeitrags um Stellungnahme gebeten und gleichzeitig eine Stellungnahme aus Arbeitgeberkreisen erbeten.

Die Antwort der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft

Sehr geehrter Herr de Jouvenel!

Herr Berghändler war so freundlich, uns als den Verfassern des von Ihnen angesprochenen Beitrags im „Wirtschaftsdienst“ vom Oktober 1954, Seite 549, Ihr Schreiben vom 8. Januar d. J. weiterzuleiten. Wir dürfen Ihnen zunächst sagen, daß wir Ihre Ausführungen mit Freude zur Kenntnis genommen haben; denn sie beweisen, daß das von uns zahlenmäßig beleuchtete Problem auch außerhalb der Grenzen unseres Landes auf das Interesse gestoßen ist, das es verdient, und daß unser Beitrag damit die von uns erhoffte Wirkung hatte.

Wir sind natürlich gern bereit, Ihre Fragen — soweit uns das möglich ist — zu beantworten und

wenn Sie mir mitteilen, wie die angegebenen Zahlen zustande gekommen sind und inwieweit Ihre Zahlen für Löhne und Gehälter die vollen Arbeitskosten wiedergeben, d. h. einschließlich der Sozialaufwendungen der Arbeitgeber; Sie kennen ja die Schwierigkeit, Sozialaufwendungen der Arbeitgeber abzugrenzen, da sie je nach dem betreffenden Statistiker teils einbezogen, teils nicht berücksichtigt werden (entweder soziale Zahlungen, oder auch die Kosten des bezahlten Urlaubs, oder auch gelegentliche Aufwendungen des Arbeitgebers, die von einigen nur mitgerechnet werden, wenn sie zum Tarifvertrag gehören, von anderen auch, wenn sie freiwilligen Charakter tragen).

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mich über die Berechnungsart dieser Statistik aufklären könnten, und ich darf Ihnen versichern, sehr geehrter Herr Kollege, daß ich einem für beide Teile nutzbringenden Gedankenaustausch erwartungsvoll entgesehe.

Ihnen sehr ergeben

Bertrand de Jouvenel

Sie! bei der von Ihnen geplanten Untersuchung nach Kräften zu unterstützen.

Wenn Sie in Ihrem Schreiben darauf hinweisen, daß es natürlich und folgerichtig sei, daß das Verhältnis von Löhnen und Gehältern zu den Umsätzen sich im Laufe der Zeit zahlenmäßig zugunsten der Umsätze entwickelt, so stimmen wir darin mit Ihnen völlig überein. Ursache dafür ist nicht nur die von Ihnen erwähnte zunehmende Verflechtung und wachsende Komplizierung des gesamten Wirtschaftsablaufs. Hier sind unserer Meinung nach vielmehr eine ganze Reihe von Faktoren wirksam, von denen wir zwei kurz erwähnen wollen. Zunächst einmal wäre es denkbar,



Bei uns zu Haus...

Am Abend ...

Wie schön kann es zu Hause sein! Abends ein Blick in die Zeitung, ein heißer Tee und später noch ein paar Schnittchen mit pikant zubereitetem Quark und feiner, frischer Sanella...

Und bei Ihnen zu Haus?

Ist es nicht so: Ein Stückchen Brot, so gut bestrichen, ist etwas Feines. Und gerade hier beweist Sanella ihre Spitzenqualität. Weil sie ganz rein ist, ganz frei von künstlichen Farbstoffen.

Alles, was eine Margarine wirklich gut macht, ist in Sanella enthalten!

Alles Gute in **SANELLA** 

Seit 50 Jahren im Dienst der Hausfrau

Se 1107

daß die Steigerung des Umsatzes eine Folge gestiegener Rohstoffpreise und damit auch gesteigerter Preise für Endprodukte ist. Theoretisch wäre es durchaus denkbar, daß eine solche Preisentwicklung ohne wesentliche Rückwirkungen auf Löhne und Gehälter bleibt. Unsere Untersuchung hat uns jedoch bewiesen, daß diesem Faktor keine ausschlaggebende Bedeutung zukommt. Wir konnten feststellen, daß ohne Ausnahme der gesteigerte Umsatz parallel lief mit einer gesteigerten Produktion, so daß den

in den einzelnen Wirtschaftszweigen vorhandenen Preissteigerungen in diesem Zusammenhang nur untergeordnete Bedeutung zukommt. Einige Zahlenangaben mögen diese Ausführungen erhärten.

Einer Steigerung des Umsatzes in der Fahrzeugindustrie von 1950 auf 1953 von 76 % stand im gleichen Zeitraum eine Steigerung der Produktion von 60 % gegenüber. Die Differenz ist am geringfügigsten im Stahl- und Eisenbau, wo eine Umsatzsteigerung von 100 % einer Produktionssteigerung von

98 % gegenübersteht; dagegen steigerte sich der Umsatz im Schiffbau um 260, die Produktion jedoch nur um 100 %. Für die übrigen Zweige der Metallindustrie gelten folgende Relationen:

Elektro-Industrie	Umsatz	+ 80 %
	Produktion	+ 55 %
Feinmechanik u. Optik	Umsatz	+ 93 %
	Produktion	+ 61 %
Maschinenbau	Umsatz	+ 99 %
	Produktion	+ 53 %

Auf diese Differenzen wurde schon in unserem Beitrag im „Wirtschaftsdienst“ hingewiesen, aber vielleicht ist Ihnen die Angabe konkreter Zahlen von Nutzen.

Die bisher für das Jahr 1954 vorliegenden Zahlen beweisen eindeutig, daß der in unserem Beitrag gezeigte Trend keine Unterbrechung, sondern eher eine Verstärkung erfahren hat. So ist — um ein Beispiel zu nennen — der Anteil der Löhne und Gehälter an je 1000 DM Umsatz im Schiffbau von 238 DM im Jahre 1953 auf 200,70 DM in den ersten vier Monaten des Jahres 1954 abgesunken.

Noch ein anderer und unserer Meinung nach sehr wesentlicher Faktor muß jedoch berücksichtigt werden. Wir denken hier an die — gerade von uns bei so vielen Gelegenheiten geforderte — Steigerung der Produktivität. Wenn in den Betrieben die Leistung pro Einheit gesteigert wird, muß sich das natürlich auch in der Kostenrechnung niederschlagen. Auf keinen Fall kann und soll hier progressiven Lohn- und Gehaltskosten das Wort geredet werden. Also auch unter diesem Blickwinkel ist ein im Verhältnis zu steigendem Umsatz geringfügiges Absinken des Anteils der Löhne und Gehälter am Umsatz positiv zu bewerten.

Wir sind daher mit Ihnen der Meinung, daß nicht die Tendenz, die aus den von uns angeführten Zahlen spricht, sondern der Umfang, ja man kann sagen, die bis zum Mißverhältnis gesteigerte zahlenmäßige Relation besonders bemerkenswert ist. Auf Grund dieser harten — und im übrigen von Unternehmerseite auch nicht bestrittenen — Zahlen vertreten wir, die Ansicht, daß hier die Reserven für eine Steigerung der Löhne und Gehälter wie auch für eine Senkung der Preise vorhanden sind. Keinesfalls aber wünschen wir, die

gezeigte Tendenz durch übermäßig gesteigerte Lohn- oder Gehaltsforderungen zu kompensieren. (Das wäre auch gar nicht möglich, da dazu eine Vervielfachung der bisherigen Löhne und Gehälter eintreten müßte.)

Eine einfache Rechnung zeigt, daß unsere Forderung keineswegs unmöglich und utopisch ist. Wenn beispielsweise im Schiffbau pro 1000 DM Umsatz nur 10 DM mehr an Löhnen und Gehältern ausgeschüttet worden wären, so würde das bei einem monatlichen Durchschnittsumsatz für das Jahr 1955 von 120,4 Mill. DM bedeuten, daß etwa 1,2 Mill. DM zur Verteilung gestanden hätten. Die Zahl der Arbeitnehmer im Schiffbau beträgt aber in der Bundesrepublik 57 556, so daß bei gleicher Verteilung auf alle Arbeitnehmer pro Kopf und Monat der Anteil von 21 DM entfallen würde. Unbeschadet dessen würde im Schiffbau der Anteil der Löhne und Gehälter an je 1000 DM Umsatz 1953 immer noch um 156 DM niedriger liegen als 1950.

Aber auch dieses Beispiel vermittelt noch kein treues Bild der hier gegebenen Möglichkeiten. Es ist Ihnen vielleicht bekannt, daß eines der brennendsten Probleme in Deutschland die nach 1939, besonders aber nach 1945 eingetretene Unterbewertung der Angestellten-tätigkeit im allgemeinen, aber auch die Nivellierung zwischen den einzelnen Gehaltsgruppen ist. Hier sind unserer Meinung nach die Reserven verborgen, mit denen der Kampf gegen die Unterbewertung der geistigen Arbeit erfolgreich geführt werden könnte. Würde man nur einen Anteil von etwa 75 %/o des oben erwähnten Betrages zu diesem Zweck verwenden, so würde auf jeden Angestellten im Schiffbau im Durchschnitt der bemerkenswerte Betrag von 126 DM entfallen.

Sie werden verstehen, daß uns als Gewerkschaft der Angestellten dieses Problem besonders am Herzen liegt. Wir sind aus diesem Grunde natürlich auch mehr an der Feststellung und Klarstellung eines bestehenden Zustandes und den daraus zu ziehenden Folgerungen interessiert als an den möglichen Ursachen dieses Zustandes. Wir hoffen aber, mit dem vorstehend

Gesagten Ihren Wünschen auch in dieser Hinsicht entgegengekommen zu sein. Wir sind darüber hinaus selbstverständlich bereit, Sie bei Ihrer beabsichtigten Untersuchung zu unterstützen. Daher beantworten wir Ihnen auch gern die am Ende Ihres Schreibens gestellten konkreten Fragen.

Das von uns herausgegebene Zahlenmaterial stützt sich hauptsächlich auf die Untersuchungen, die das Ifo-Institut in München laufend anstellt und deren Ergebnis in den vierteljährlich erscheinenden Hefen „Wirtschaftskonjunktur“, Berichte des Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung, veröffentlicht wird.

Die Zahlen enthalten die Bruttolöhne und -gehälter der Arbeitnehmer einschließlich der gesetzlichen Sozialabgaben (sogenannter Arbeitgeberanteil an den Sozialversicherungsbeiträgen), sowie eventueller arbeitsvertraglich festgelegter Zulagen. Sie enthalten jedoch nicht die sogenannten freien sozialen Leistungen der Arbeitgeber. Die Kosten für bezahlten Urlaub sind also in unseren Zahlen enthalten, nicht aber eventuelle Kosten für gelegentliche Aufwendungen des Arbeitgebers ohne Rechtsanspruch für den Arbeitnehmer.

Mit vorzüglicher Hochachtung

S

Eine Stellungnahme von Arbeitgeberseite

Der Beitrag der Gewerkschaften im Oktoberheft über „Lohnbewegung, Lebenshaltung und Sozialprodukt“ ist in mehrfacher Hinsicht geeignet, den Leser — insbesondere den mit den sozialen Verhältnissen in Deutschland im einzelnen nicht vertrauten ausländischen Leser — über die wirkliche Entwicklung von Lohn und Preis und Sozialprodukt in der Bundesrepublik in gefährlicher Weise irrezuführen:

1. Die gewerkschaftliche Darstellung unterstellt ausdrücklich, daß die Lohnbewegung in der Bundes-

republik bisher nur im Ausmaß der Preisentwicklung gestiegen sei und daher in den letzten Jahren (insbesondere seit 1950) keine echten Reallohnerhöhungen stattgefunden hätten — ganz im Gegensatz zu der Aufwärtsentwicklung unseres Sozialprodukts. Die nachfolgenden Indexreihen der amtlichen Statistik zeigen die Unrichtigkeit dieser Behauptungen von den auf niedrigem Niveau festgehaltenen Löhnen.

2. Die gewerkschaftliche Darstellung stellt die Umsätze je Beschäftigten in einzelnen Industriezwei-

Entwicklung der durchschnittlichen industriellen Bruttowochenverdienste seit 1950 (Index 1950 = 100)

Position	1950	1951	1952	1953	1954 ¹⁾
Stundenverdienst nominal	100	113	122	128,5	134
Preisindex für die Lebenshaltung	100	108	110	108	108
Stundenverdienst real	100	105	111	119	124

¹⁾ Anstieg von Februar/August 1953 auf Februar/August 1954 auf Jahresdurchschnitt 1953 übertragen.

Durchschnittl. monatliches Verbrauchsvolumen je Arbeitnehmer-Haushalt 1950 — 1953

(Lebenshaltung insgesamt zu konstanten Preisen von 1950)

Einheit	1950	1951	1952	1953
D-Mark	285	305	341	376
Index	100	107	120	132

gen dem Lohnanteil am Umsatz gegenüber. Dadurch erweckt sie zwangsläufig den Eindruck, die Löhne seien in ganz erstaunlichem Maße hinter der Umsatzentwicklung zurückgeblieben. Die Optik dieser Gegenüberstellung ist falsch, weil man den Umsatz der Beschäftigten zunächst nur der Lohnsumme je Beschäftigten gegenüberstellen kann.

Erst das Ergebnis dieses Vergleichs ergibt den Lohnanteil am Umsatz.

3. Die gewerkschaftliche Darstellung greift nur diejenigen Industriezweige heraus, bei denen infolge besonders starker Ausweitung ihrer Kapitalausstattung und infolge einer zum Teil weltmarktbedingten Steigerung der Ein- und Verkaufspreise der Produkte der Lohnanteil zurück-

gehen mußte. Diesen Industriezweigen stehen jedoch andere Industriezweige gegenüber, bei denen die Lohnsumme je Beschäftigten stärker gestiegen ist als der Umsatz je Be-

schäftigten, so daß sich dort der Lohnanteil erhöht hat, z. B. NE-Metallindustrie, papierverarbeitende Industrie, Textilindustrie, Nahrungs- und Genußmittelindustrie u.a.

Industriezweig und Jahr (M. D.)	Lohn- bzw. Gehalt je Beschäftigten (in DM)	Umsatz je Beschäftigten (in DM)	Lohn- und Gehaltssumme in % des Umsatzes
NE-Metallindustrie			
1950	296	2 627	11,3
1953	382	3 144	12,1
Metallhütten und Umschmelzwerke			
1950	315	3 923	8,0
1953	402	4 479	9,0
Papierverarbeitende Industrie			
1950	216	1 390	15,6
1953	274	1 567	17,5
Textilindustrie			
1950	218	1 549	14,0
1953	274	1 655	16,5
Bekleidungsindustrie			
1950	174	1 163	14,9
1953	212	1 290	16,5
Nahrungs- und Genußmittelindustrie			
1950	230	3 670	6,26
1953	296	4 424	6,67

4. Die gewerkschaftliche Darstellung verschweigt, daß der Lohnanteil am Umsatz der Gesamtindustrie im Jahre 1953 tatsächlich etwa wieder den Stand von 1950 erreicht hatte. Dieser Anteil hat sich in den ersten Monaten des Jahres 1954 eher erhöht als verringert; das heißt aber, daß die Löhne in der

westdeutschen Industrie in den vergangenen Jahren stark am wachsenden Umsatz beteiligt waren.

Aus dem Verlauf der Lohn- und Umsatzkurven von 1951—1954 geht zwar hervor, daß insbesondere durch die Kosten- und Preissteigerungen der Korea-hausse, die auch die Umsatzwerte künstlich aufgebläht hat-

ten, der Lohnanteil vorübergehend etwas zurückgegangen war. Seit 1951 wurde jedoch der Ausgleich von der Lohnseite und von der Preisseite her wieder vollzogen.

5. Das Verhältnis der Löhne zum Umsatz könnte sich ohne Benachteiligung der Lohnempfänger zu Ungunsten der Löhne verschieben:

a) wenn der Grad der wirtschaftlichen Verflechtung zwischen den einzelnen Industriezweigen und zwischen In- und Ausland (d. h. die Zahl der Umsatzakte) steigt,

b) wenn die indirekte Besteuerung der Wirtschaft zunimmt,

c) wenn der Grad der Kapitalausstattung der Betriebe wächst,

d) wenn steigende betriebliche Sozialleistungen nicht in die Lohnsummenziffer einbezogen werden.

Die gewerkschaftliche Darstellung hat es versäumt, den Leser auf diese Punkte a-d aufmerksam zu machen. Wenn trotz dieser Punkte in Westdeutschland die statistisch erfaßten Löhne der Industrie tatsächlich etwa in gleichem Maße gestiegen sind wie die Umsätze, so bedeutet dies, daß die gesamte Lohnentwicklung eher zugunsten der Lohnempfänger als zugunsten der Betriebe verlaufen ist.

6. Auch auf der Basis der Volkswirtschaft läßt sich für die vergangenen Jahre zeigen, daß das gesamte Lohneinkommen in der Bundesrepublik nicht nur an der Gesamtentwicklung des Sozialprodukts voll teilgenommen hat, sondern daß die Lohnsumme sogar noch etwas stärker gestiegen ist als das Sozialprodukt, d. h. stärker als die Summe aller übrigen im Sozialprodukt enthaltenen Einkommen, und dies sowohl im Vergleich zum Jahre 1950 als auch im Vergleich zur Vorkriegszeit.

Jahr (M. D.)	Lohn bzw. Gehalt je Beschäftigten		Umsatz je Beschäftigten		Lohn- und Gehaltssumme in % des Umsatzes
	DM	Index 1950 = 100	DM	Index 1950 = 100	
Gesamtlindustrie					
1950	264	100	1 397	100	18,9
1951	303	115	1 718	123	17,6
1952	324	123	1 803	129	18,0
1953	338	128	1 828	131	18,5
1954 1. Hj.	340	129	1 829	131	18,6

Einkommensentwicklung der Produktionsfaktoren ¹⁾

Position	1950	1951	1952	1953
(in Milliarden DM)				
1. Nettosozialprodukt zu Faktorkosten (Bruttoeinkommen aller Produktionsfaktoren)	71,5	89,9	98,1	103,7
davon:				
2. Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit (1950 = 100)	43,5	52,7	59,1	65,4
1. Nettosozialprodukt zu Faktorkosten (Bruttoeinkommen aller Produktionsfaktoren)	100	126	137	145
davon:				
2. Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit	100	121	136	150

¹⁾ Nach den Unterlagen des Statistischen Bundesamtes, in: „Wirtschaft und Statistik“, Heft 9 und 11/1954.

Dr. Rolf Grünwald, Wien

Die Marktforschung in den USA

Ausgehend von der Erkenntnis, daß es in der modernen Marktwirtschaft keine gleichlaufenden Bewegungen von ungehemmter Stetigkeit gibt, hat sich die empirische Wirtschaftsforschung heute in der ganzen Welt durchgesetzt. Diese empirische Erforschung der ständigen Veränderungen der in der

arbeitsteiligen Wirtschaft immer unübersichtlicher gewordenen Marktlage, denen Preise, Löhne, Beschäftigung, Produktion, Umsätze und Verbrauch sowie die meisten anderen Faktoren des Wirtschaftslebens unterliegen, ist durch eingehende Tatsachenuntersuchungen mit teilweise ganz neuartigen Methoden gekenn-